

St. Johannes Hospital Arnsberg-Neheim – Vom Krankenhaus zum Gesundheitszentrum

- Grußwort auf dem Festakt am 23. April 2004 -

Sehr geehrter Herr Mühr,
sehr geehrte Mitglieder von Kuratorium und Direktorium des St. Johannes Hospitals,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Bauleute, sehr geehrte Gäste!

I.

„Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorherzusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“ So formulierte der griechische Staatsmann Perikles von Athen.

Das St. Johannes Hospital ist auf die Zukunft gut vorbereitet.

Im Namen unserer Stadt und - so haben wir es abgestimmt - im Namen des Hochsauerlandkreises gratuliere ich dem St. Johannes Hospital zum Abschluss der letzten großen „Umbauaktion“ und damit zum Abschluss des grundlegenden Umbaus des Krankenhauses. Dabei möchte ich den Begriff „Umbau“ in einem doppelten Sinne benutzen:

Sie, sehr geehrte Damen und Herren des St. Johannes Hospitals, haben zum einen das Gebäude grundlegend erneuert und zukunftsfähig gestaltet. Von 1983 bis 2003 mit 20 großen Baumaßnahmen.

Sie haben zum anderen den grundlegenden inhaltlichen und strukturellen „Umbau“ des St. Johannes Hospitals abgeschlossen, der zentrale gebäudliche Erneuerungen erforderte.

II.

Unsere drei Arnsberger Krankenhäuser haben 1996 im Rahmen eines damals noch ungewöhnlichen und vor allem mutigen Kooperationsprojektes eine grundlegende Neuausrichtung des Krankenhauswesens und damit der jeweiligen Krankenhäuser unserer Stadt erarbeitet, diskutiert, vereinbart und umgesetzt. Eine kurze Zwischenbemerkung: In diesem Saal, in dem wir heute gemeinsam feiern, fand 1996 die erste große öffentliche Diskussion mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der drei Krankenhäuser statt. Eine Diskussion, die nicht einfach war, weil es um Veränderungen von Grund auf ging.

Die drei Arnsberger Krankenhäuser haben – um den zentralen Begriff des Gesundheitsnetzwerks aus dem folgenden Festvortrag aufzugreifen – ein Netzwerk organisiert, indem sie sich durch Schwerpunktbildung spezialisieren. Im Mittelpunkt stand die Neuordnung der medizinischen Abteilungen an allen Krankenhäusern und zwar im Verbund ausgerichtet auf Stadt und Region.

Diese grundlegende Neugestaltung des Krankenhauswesens in Arnsberg war und ist in seiner inhaltlichen und technischen Realisierung – darüber waren wir uns einig – ein 10-Jahresprogramm. Die beiden anderen Häuser realisieren gegenwärtig die baulichen und technischen Voraussetzungen für einen sehr komplexen Abteilungsaustausch, der in den beiden nächsten Jahren erfolgen wird.

Das St. Johannes Hospital hat den großen „Umbau“ jetzt als erstes inhaltlich und technisch abgeschlossen.

Das Ergebnis überzeugt: Das St. Johannes Hospital ist ein konkurrenzfähiges Gesundheitsunternehmen nicht nur für unsere Stadt, sondern für die ganze Gesundheitsregion Südostwestfalens.

Hervorheben möchte ich die neuen Hauptabteilungen für Geriatrie (Altersmedizin) und Psychiatrie. Gerade mit der Abteilung für Geriatrie haben wir ein medizinisches Angebot, das den demografischen Veränderungen unserer Gesellschaft und den daraus folgenden Notwendigkeiten schon heute und noch mehr in der Zukunft Rechnung trägt. Unsere Stadt ist dadurch und durch weitere wichtige Projekte für den demografischen Wandel gut gerüstet, soweit er die Alterung betrifft. Und mit der psychiatrischen Abteilung erbringt das St. Johannes Hospital ein ortsnahe Angebot. Mit den weiteren medizinischen und pflegerischen Angeboten entwickelt sich das Krankenhaus zum Gesundheitszentrum, in dem kranke Menschen in einem ganzheitlichen Verständnis behandelt und begleitet werden.

III.

Das St. Johannes Hospital ist damit ein zukunftsfähiges Gesundheitsunternehmen. Zugleich ist es – wie das Krankenhauswesen insgesamt in unserer Stadt – ein wichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor.

Ich habe mich gestern noch einmal bei unseren drei Krankenhäusern erkundigt. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache. Durch Kooperation und Neuaufstellung der Krankenhäuser haben sich nicht nur das medizinische Angebot für Stadt und Region verbessert, sondern auch die wirtschaftlichen Wirkungen haben sich positiv gestaltet, während sie anderswo ohne Veränderung sich verschlechtert haben:

In Arnsberg sind die drei Kooperationskrankenhäuser mit insgesamt rd. 1.300 Beschäftigten (1.100 Vollzeitstellen) der größte nicht gewerbliche Arbeitgeber. Das bedeutete im Jahr 2003 Personalausgaben in Höhe von 41 Millionen Euro.

Die beträchtlichen Sachaufwendungen der Arnsberger Krankenhäuser und die jährlichen Investitionsausgaben lösen einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftspolitischen Impuls für die ortsansässige Wirtschaft aus. So beliefen sich in Arnsberg 2003 allein die Sachaufwendungen der Krankenhäuser auf über 18 Mio. Euro. Ortsansässige Unternehmen profitieren direkt von diesen Ausgaben der Arnsberger Krankenhäuser zu mehr als 50 Prozent.

Die Investitionsausgaben betragen insgesamt in den letzten fünf Jahren (1999 – 2003) über 25,4 Mio. Euro.

Über ein Drittel der Besucher stationärer Patienten in den Arnsberger Krankenhäusern und ca. ein Drittel der ambulanten Patienten wohnen selbst nicht in Arnsberg. Sie lassen einen Teil ihrer Kaufkraft für Konsumgüter in Arnsberg.

Ein gutes Krankenhausangebot trägt nicht zuletzt zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität einer Stadt und Region bei. Ich möchte deshalb auch heute betonen: Auch deshalb – aber insbesondere für die Frauen in unserer Region kämpfen wir für ein Brustkrebszentrum im Hochsauerland. Kirchtum- oder Einzelstadtdenken darf hier keine Rolle spielen.

IV.

Wir – lassen Sie mich das abschließend im Rahmen der aktuellen Diskussion in unserem Land sagen – müssen das Gesundheits- und insbesondere das Krankenhauswesen als Wirtschaftsfaktor mit Wachstums- und Produktivitätseffekten sehen, das unsere Volkswirtschaft auch durch herausragende medizintechnische Innovationen belebt. Weil wir das Gesundheitssystem über die Arbeitsplätze finanzieren, sehen wir es heute als „Kostenfaktor“ für Arbeit und damit eher als „Kostenfaktor“ an sich.

Was wir brauchen ist ein Gesundheitssystem, das von unseren Einkünften lebt, von allen Einkünften, die wir haben. Wir brauchen ein neues Finanzierungssystem und Anreizsystem. Das würde – da bin ich sicher – die notwendige ganzheitliche Weiterentwicklungen des Gesundheitswesens im Sinne von Netzdenken und Networking jenseits sektoraler Versorgungsstrukturen beschleunigen und unterstützen.

Unabhängig davon stellt sich das St. Johannes Hospital dieser Aufgabe auch mit dem geplanten Altenpflegezentrum. Insofern ist der heutige Abschluss eines umfangreichen Maßnahmenpaketes wieder ein Aufbruch für Neues in die Zukunft hinein.

Noch einmal herzliche Gratulation an alle im St. Johannes Hospital und darüber hinaus, die an dem großen Projekt „Umbau“ im zweifachen Sinne mitgearbeitet haben. Und viel Erfolg für das Neue, für die Zukunft.

„Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorherzusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“